

Hochansehnliche Versammlung! Nachdem ich durch die Wahl meiner hochverehrten Herrn Amtsgenossen zum Rector dieser Hochschule für das heute beginnende Studienjahr berufen worden bin und diese Wahl auf den Vortrag Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Cultus und Unterrichts die allerhöchste Bestätigung Seiner Majestät des Königs mittels Erlasses vom 22. August erhalten hat, erfülle ich die erste statutarische Amtspflicht des so eben feierlich und eidlich übernommenen Rectorats, indem ich den neuen Jahreskursus mit einer kurzen Ansprache eröffne, um die gemeinsame Aufgabe und die Bedingungen ihrer befriedigenden Lösung zu vergegenwärtigen.

Ein neues Studienjahr, gegen Ende des ersten Halbjahrhunderts dieser Universität mahnt an den unaufhaltsamen, nicht eilenden, aber auch nicht weilenden Schritt der Zeit, deren zerstörender, erhaltender, schaffender Thätigkeit das Dasein der Einzelnen wie der organischen Einrichtungen der Staaten mit gleicher Nothwendigkeit unterworfen ist. In diesen Äußerungen ihrer Macht vernehmen wir das Gesetz des Lebens, selbst die Zerstörung ist nur uneigentlich und scheinbar: als wesentliches Element des Prozesses, als nothwendiges Hemmnis der Stockung entfernt sie nur die veralteten, unfruchtbaren und eben deshalb störenden Bestandtheile mit schonender, unmerklicher Berührung, um den neuen Bildungen Raum zu schaffen und den lebenskräftigen für das Wohl des Ganzen noch unentbehrlichen ihr Bestehen zu sichern.

Über das Ob und Wann in diesem Stirb und Werde ist unbefangene Meinungsverschiedenheit und ehrlicher Streit nicht ausgeschlossen, zumal es aus den Strömungen der Oberfläche am aller-

wenigsten mit Sicherheit zu erkennen ist. Unberechtigt erscheint nur die Ungeduld, Zähigkeit oder Unnatur der Parteien in Staat, Kirche und Wissenschaft, welche Gegenwärtiges und Lebenskräftiges vernichten, Vergangenes künstlich erhalten, Zukünftiges vorzeitig und unreif entwickeln möchten.

In Mitten dieses Wechsels der Dinge haben sich die deutschen Universitäten wenn auch nicht ohne mancherlei Anfechtung und Ungunst als lebenskräftig erwiesen bis an das Studienjahr, welches wir heute beginnen. Ihre gemäßigteren Widersacher haben sie als überlebt, veraltet, entbehrlich geworden durch die Entwicklung der Litteratur dargestellt, von heftigern Gegnern ist ihre Gefährlichkeit für das Wohl und die Ruhe der Staaten, für die Sitten der reiferen Jugend hervorgehoben und diesen vermeinten Gefahren entweder durch ihre Auflösung, oder durch eine dieser gleichkommende vollständige Umbildung zu begegnen angerathen worden. Ein Zeugniß für sie ist dagegen zu allen Zeiten die Liebe und Dankbarkeit Derer gewesen, welche die Poesie der Jugend und die Lust des Studirens in ihnen gekostet und als unersetzliche Mitgift für das ganze Leben erkannt haben. Es ist nicht so schwer, das entscheidende Moment in diesem Streite zu treffen, wenn man in den Eigenthümlichkeiten, durch welche sich unsere deutschen Hochschulen von denen anderer europäischer Länder unterscheiden, das Wesentliche vom Zufälligen, den Mißbrauch vom rechten Maß zu sondern sich die Mühe nimmt. Sind ja doch in der heftigsten aller Bewegungen, die seit dem zwölften Jahrhundert an den Universitäten vorübergezogen sind, in den ersten Jahren des Reformationszeitalters, als die Entdeckung einer neuen und die Wiederentdeckung der alten Welt den Gesichtskreis gleichzeitig und urplötzlich erweitert hatten, die Reformvorschläge nicht über die Entfernung des die Quellen der Erkenntniß umlagern- den Schuttes, der hierarchischen und scholastischen Unterrichtsle- mente hinausgegangen. Wie hätte in weit ruhigerer Zeit, wie namentlich in unserem Staat unter der Fürsorge einer erleuchteten Regierung

der Werth des edlen Kerns jener Eigenthümlichkeiten jemals dauernd unterschätzt werden können?

Mit Recht ist die tiefste Lebensbedingung der deutschen Universitäten in der gegenseitigen Freilassung der Gebiete des Wissens und des kirchlichen Glaubens gefunden worden und thatsächlich hat sich von den kirchlichen Formen, in denen unter ändern die englischen Hochschulen noch heute befangen sind, von den alten Ansprüchen der theologischen Facultät auf Beaufsichtigung des canonischen Rechts und der Ergebnisse der Philosophie, nur noch in der höheren Rangstellung derselben ein schwacher äußerer Rest erhalten, während der jüngeren Academie, welcher keine Jugendbildung obliegt, der dogmatische und hierarchische Einfluß von Anfang an fremd blieb. Unstreitig gereicht jene Scheidung zu gleichem Vortheile beider Gebiete. Denn welches Interesse könnte die Kirche haben, durch Machtsprüche und äußere Auctoritäten die Wissenschaft zu hemmen und damit die höhere Zuversicht aufzugeben, daß die ewige Wahrheit des Glaubens sich aus der Fülle der die vorchristliche Welt befruchtenden Gedanken, aus der Masse menschlichen Wissens, welche die humanistische Regeneration und die neuere Zeit entbunden hat, nur bereichern, durch den Zweifel und das Experiment nur bewähren könne? Und wiederum, was frommte der Wissenschaft die Opposition gegen den Glauben der Kirche, so lange diese mit ihrem *Credo ut intellegam* jener nur die tiefsten Quellen der Erkenntniß erschließt und mit ihrem Sittengesetz den innern Menschen auch für das Wissen empfänglich macht. Diese Auffassung des Verhältnisses durchdringt die Stiftungsbriefe der Universitäten, indem ihnen die Aufgabe gestellt wird: den durch das Wissen erleuchteten Geist zum Göttlichen zu erziehen.

Ein weiteres Lebensbedürfniß der Universitäten liegt in der Auseinandersetzung der Wissenschaft mit der Staatsgewalt. Wenn Aristoteles schon dem Staate das Recht zuspricht, eine Erziehung der Jugend im Geiste der Landesverfassung zu verlangen, so ist es doch

nur die Heiligkeit des Strafgesetzes, nicht die vorbeugende inhaltliche Herrschaft über die forschende, lehrende, Wahrheit suchende Wissenschaft, durch welche jener Staatsanspruch gewährleistet werden darf. Eine segensreiche Freiheit vom Schulzwange hat wenigstens auf den Universitäten den Facultäten die Wahl der Lehrgegenstände, den Studierenden die Wahl des Lehrers und die Zusammenstellung der Vorlesungen fast unbeschränkt überwiesen: abgesehen höchstens von der Vorschrift einer Anzahl unumgänglicher Vorträge, einer Formalanweisung, deren die studierende Jugend bei rechter Triebkraft nicht bedarf und die ohne eine solche nur der Meinung Vorschub thut, als ob in der Wissenschaft irgend Etwas an seiner rechten Stelle unwichtig sein könnte. Mit jener Lehrfreiheit aber ist den Universitäten eine Form anvertraut, in welcher jedes Lehrtalent seine Entwicklung findet und jedes Lernbedürfnis seine Befriedigung, eine Bahn, auf welcher Ehre und Wetteifer in dem Verhältniß der Lehrer und Studierenden, ja der Hochschulen unter einander möglich ist, eine Freiheit, durch die allein der erwachsenen Jugend ihr Recht widerfährt. Darum giebt es kaum eine freudigere Erwartung, eine dankbarere Erinnerung, als die Erwartung und das Andenken jener Zeit, welche in dem Leben der Gebildeten der Nation einzig der Erweckung des rein menschlichen von den Unterschieden des Standes, Ranges und der Beschäftigung unberührten Selbstgefühles, der Erregung des höheren wissenschaftlichen Geistes und jener Lust des Studirens offen gelassen ist, die in unserm Volke unaustilgbar lebt und von dem Materialismus der Zeit nicht überwältigt werden wird. Jene Freude aber beruht vor Allem in der schon hierum allein völlig unschätzbaren Lehr- und Lernfreiheit und der nur an die Schranken des Rechts und der Sitte gebundenen gesellschaftlichen Lebensstellung der reiferen Jugend.

In enger Verbindung hiermit steht der ächte Universitätsunterricht. Was in ihm von der Schule oder der Academie entlehnt ist, was durch schriftstellerische Thätigkeit der Lehrer hinzugehan

wird, ist eine, wenn auch erfreuliche und willkommene, doch immerhin nur bedingt wesentliche Zugabe. So die durcharbeitenden Repetitorien, Disputationen, Examinatorien und practischen Übungen, wie sie in freien Gesellschaften oder Seminarien mit den Einzelnen ange stellt werden, um ihre Kraft zu versuchen und unmittelbar nachzu helfen. Sie sind auf den großen Universitäten nur in so engen Kreisen denkbar, daß der eigentliche Werth derselben in ihnen unmöglich gefunden werden kann. Eben so wenig entscheidend und wesentlich sind schöpferische neue Entdeckungen mittheilende Vorträge, wie die Academie, der Verein der Meister sie voraussetzt und hervorbringt. Das Wesentliche aber auch Unersetzliche der Hochschule und ihrer Unterrichtsweise ist vielmehr allein darin zu finden, daß die personifizierte Wissenschaft durch unmittelbare persönliche Berührung des von ihrer Hoheit ergriffenen forschenden Lehrers mit der frischen unabgenutzten Jugendkraft lebendig anregend zu eigenem Studium mitgetheilt wird. Nicht sowohl das Lehren als solches, als vielmehr das Erkennen- und Fortschreitenlehren ist die wahre eigentliche Aufgabe des Universitätsunterrichts. Innerhalb dieser Grenzen sind unendliche Abstufungen gestattet, aber nur dieser lebendigen Form der Mittheilung des jedes Mal Besten in allen Gebieten des Wissens verdankt es die Universität, daß sie nach Erfindung der Buchdruckerkunst kein Anachronismus geworden ist, ohne sie wären die deutschen Hochschulen längst was die englischen sind: Anstalten für Anleitung zu Privatstudien und Abhaltung von Doctorprüfungen.

Zu einer Universität verlangen wir nach deutschen Begriffen, daß die Gesamtheit der Wissenschaften zulässig sei, damit eine gegenseitige wohlthätige Berührung auch unter ihnen selber Statt finde. Denn unstreitig würden die so genannten drei ersten Facultäten verkümmern ohne die philosophische, welche sie theoretisch zusammenfaßt und eben so gewiß fehlten der philosophischen ohne jene die praktischen Ausgänge in das Leben; sie bildet die Academie.

Dr. W. M.

nicht die Universität. Als es noch früh am Tage war und unzeitiger Fortschritt der unterschätzten Einrichtung der Facultäten neue Eintheilungen unterstellen wollte, ist von einem großen Lehrer unserer Hochschule, dessen geistvolle Züge aus der Reihe dieser Büsten zu uns reden, die Bedeutung und Lebenskraft der überkommenen Gliederung nachgewiesen und die Regierung unseres Staates hat sich zu willkürlichen Änderungen, die auf ein Spiel mit Namen hinausgehen, zu keiner Zeit herbeigelassen.

In solchen Formen sind die deutschen Hochschulen in Mitten des Wechsels der öffentlichen Verhältnisse bis heute bestanden, nicht selten als Hoffnungsanker der Nation in Zeiten tiefsten Verfalls, Demüthigung und Trübsal. Ihr ferneres Bestehen hängt wesentlich davon ab, daß sie selbst sich innerlich frisch und in Ehren erhalten, um aus sich selbst immer neue Kraft und Lebensfähigkeit zu gewinnen. Ihre hohe politische und corporative Selbständigkeit, wie die deutschen Hochschulen älterer Stiftung sie besaßen und die englischen sie zum Theil noch besitzen, hat sich der geistigen Selbstthätigkeit und dem Unterrichtswesen mehr hinderlich, als förderlich erwiesen, weil die öconomischen und Staatsinteressen je länger desto mehr in den Vordergrund treten und das wissenschaftliche Leben aus der Korporation hinausdrängen. Selbst die glänzenden Sammlungen der großen Universitäten der Hauptstädte mit einer Ausstattung gleich den Academieen bilden zwar dankbar anzuerkennende aber keineswegs wesentliche Vorzüge, da sie durch die näheren persönlichen Berührungen aufgewogen werden, welche die halb ländliche Lage und Einrichtung der kleineren Schwesteranstalten gestattet.

Einzig wesentliche Bedingung ist die ununterbrochene Verjüngung der frischen und genügenden Lehrkraft, eine Lebensfrage, in der wir die Fürsorge und Einrichtungen unseres Staates nur auf das Dankbarste anzuerkennen haben. Schon die Doctorwürde; wie sie nach unsern Statuten ertheilt wird, ist kein käuflicher Scheingrad,

sondern eine wirkliche, wenn auch noch bedingte Berufung zum Lehramt. In der den Facultäten überlassenen Zulassung der Privatdocenten, einer Einrichtung, wie sie nicht glücklicher und dem Wesen der Universitäten entsprechender eronnen werden könnte, waltet heilsame Strenge, in der wissenschaftlichen Stellung der Zugelassenen gegenüber den älteren erprobten Lehrkräften billige Gleichstellung. So ist für einen Nachwuchs sich selbst versuchender und erziehender, straukelnder oder durchdringender jüngerer Kräfte gesorgt, die dem Fortschritt in Stoff und Form der Wissenschaft zugewendet, durch keine noch so hochgestellten in der Lehre aber unerfahrenen Schriftsteller ersetzt werden könnten. Die Förderung der glücklich hindurch gedungenen jüngeren Kraft und die Berufung Anderer zur Professur behält der Staat mit Recht in seiner Hand. Eine corporative Selbständigkeit in diesem Stücke würde die der menschlichen Natur ohnehin nicht immer geläufige Schätzung fremden Verdienstes und billige Würdigung abweichender Richtungen auf eine allzu harte Probe stellen. Anders die gutachtliche sachkundige Beurtheilung des Bedürfnisses für den Unterricht und des Lehrberufs eines neu anzustellenden oder zu berufenden Lehrers, wie sie die Regierung unsers Vaterlandes von den Facultäten nicht nur zu vernehmen, sondern selbst zu fordern zu jeder Zeit bereit gewesen ist.

Was helfen aber alle Anstrengungen der Regierung, alle Kräfte und Bestrebungen der Lehrer, wenn ihnen nicht die rechte Empfänglichkeit Derer entgegenkommt, für welche allein Alles eingerichtet und vorbereitet ist? Und damit wende ich mich an Sie, meine Herren Commilitonen, die ich mit dem schönen Bundeswort geistiger Waffenbrüderschaft in diesen Hallen der Wissenschaft heute willkommen heiße. Ein Katalog mit einem Reichthum von Disciplinen, einer Fülle altbewährter und hochberühmter, frischer und jüngerer Lehrkräfte, eine Summe wissenschaftlicher Hilfsmittel, wie sie nur die großartige Ausstattung der hauptstädtischen Hochschule

eines großen Staates zu bieten vermag, zeigt Ihnen, welche Bildungsmittel für Sie in Bereitschaft gehalten werden. Und damit Sie bei der Auswahl nicht fehl greifen, damit Sie nicht allein an die Auctorität und den Ruf des Lehrers, oder an gedankenlose Tradition oder an das eigene Gutfinden gewiesen sind, stehen die Decane Ihrer Facultäten mit ihrem Rath jedem Einzelnen unter Ihnen auf Verlangen hülffreich zur Seite. Mögen Sie das unschätzbare Gut academischer Freiheit, welches, Ihrem Studium, das ist Ihrem eigenen männlichen Ernst und Eifer Ihre Ausbildung anvertrauend, Sie für Sich selbst verantwortlich macht, nicht mißbrauchen, um durch den Schein des Wissens die Leere des Nichtwissens künstlich zu überdecken und sich hinterher zu spät zu dem unwürdigen Versuch gedrungen zu sehen, den Staat über die gründliche Durchbildung seiner angehenden Diener täuschen zu müssen. Mögten Sie zugleich im rechten Sinne die zwiefache Seite der Ausbildung benutzen, von welcher die kriegerisch-wissenschaftliche Natur des Staats, unter dessen Schutz diese Korporation gestellt ist, die reifere Jugend ergreift, indem sie der vollsten wissenschaftlichen Freiheit die Strenge der militairischen Mannszucht an die Seite stellt, um gehorchen zu lehren auch wo man zu übersehen glaubt. Und mögten Sie endlich die Anschauungen welche diese reich geschmückte Metropole dem Gesichtskreis, die Lockungen, die sie der Unerfahrenheit und dem Leichtsinne darbietet, die Schwierigkeiten, mit denen der Ärmere aber vielleicht Tüchtigste seine Existenz ihr abzurufen hat, Sich zur Stählung des männlichen Characters gereichen lassen.

In solcher Weise zusammenwirkend dürfen wir hoffen, daß der Staat, dessen fürstliche Leiter von dem landesväterlichen Beruf der Geisteserziehung ihres Volkes stets auf das Lebendigste ergriffen waren, nie in die Nothwendigkeit versetzt werden wird, sich aus Sorbonnen, Seminarien, Rechts- und Arzneyschulen in seinen Dienern und Organen ergänzen zu müssen. Und wenn wir die Einrichtungen unsers preussischen Vaterlandes kürzlich auf den öffentlichen Unter-

richt eines unserer großen Nachbarstaaten übertragen sahen, so schwindet ein Rifs mehr, der in die Nation, in welcher Gott uns geboren werden ließ, durch ihre Zerklüftung gekommen ist. Innerlich jung und frisch werden unsere Hochschulen bleiben was wir unserer Schwesteruniversität Freiburg im Breisgau bei ihrer vierhundertjährigen Jubelfeier in dem lateinischen Beglaubigungsschreiben unsers Abgeordneten kürzlich glückwünschend zurufen durften: das Augenlicht, die *lumina et ocelli*, der deutschen Nation. Vor Allen aber wird unsere Hochschule, eingedenk ihres tiefen Ursprungs, ihren Beruf: tiefere Wissenschaftlichkeit und höhere vaterländische Gesinnung zu pflegen, unvermindert in ihr zweites Halbjahrhundert hinübernehmen.

In dieser Zuversicht darf ich nach frommer Sitte der Vorfahren mit dem Segenswunsche schliessen für dieses neue Studienjahr, für diese heilige Stätte hoher allseitiger Jugendbildung und woran die Gedenktafel hinter mir gemahnt, für diesen Heerd ächter Vaterlandsiebe, vor Allem aber für Den, in welchem wir das Vaterland anschauen, Dessen hohem Geburtsfeste in Ehrfurcht, Sorge und keimender Hoffnung diese Feier huldigt, für Sein theures Leben, das wir in heißen Gebeten von Gottes Barmherzigkeit erleben, für Sein Haus, für Seine Räte und Diener, für Seine Entschliessungen und Ausführungen. Gott erhalte und segne den König!

II.

Si iustae unquam debitaque benefico principi ab ulla bonarum artium schola decretae grates fuerunt, auditores suo quisque ordine honoratissimi, eae sunt profecto, quibus nos rite celebrandis stata haec regi conditori sollempnia dedicavimus.

Quamquam enim generosae principum stirpi, quorum auspicio imperio ductui rerum nostrarum commissa summa est, illud gentilicium fuit antiquitus, quod Fridericus tertius elector, qui postea prius Borussiae rex imperitavit, regis nostri clementissimi atavus, Halensem scholam conditurus, proposito quondam eisdem verbis edicto significavit „in medio tubarum ac lituorum clangore musarum templa excitare”, tamen in tanto heroum sese excipientium ordine vix unus exaequaverit infractam rebus adversis ac paene divinam animi magnitudinem, quam in statore nobilissimo cuncti admiramur venerabundi.

Etenim rex fortissimus praeclaram hanc omnium disciplinarum palaestram non modo instituere verum etiam aedibus instrumento supellectile stipendiis exornare munificentissime ausus fuit per eam immanitatem temporum, qua potuit consultius videri sibi consuluisse quam artibus tantaque exstitit laesi ac dolentis at interriti animi constantia, ut neque publica ille infelicitate a consiliis restituendae rei necessariis revocatus sit, nec domestico maerore: si tamen domesticum appellari fas est quem ex augustissimae reginae, afflictae patriae sideris, communem universa civitas interitu luctum cepit.

Iam vero ex ipsis miseriis quanta effulsit renatae rei felicitas! Nimirum qui mentes hominum tunc acuerat acerbissimus at saluberrimus dolor cum esset per nullas populi partes provincias regiones non disseminatus, suo ardore perfecit, ex intestina pariter servitute atque exterorum dominatione in libertatem res publica ut adsereretur,

probitas fortitudo pietas fiducia animis reverteretur, quaeque moribundae instar apparuerat recreata ac vitalis suum honorem principatumque denuo Borussia obtineret.

Ergo gravissimis de causis adolescenti suboli, quae se disciplinae nostrae liberaliter instituendam commiserit, imaginem quotannis repraesentamus patris patriae rerumque nostrarum auctoris optimi sapientissimi dilectissimi, qui non satis habuit reffecto exercitu receptis auctisque dicionibus hereditarii regni fines amplificasse nisi etiam ingenii viribus renovatam funditus reliquisset rem publicam. Ac merito sane recolimus memoriam durissimorum eorundemque laetissimorum temporum, quae qui testes experti sunt, eos ex maximo olim summorum virorum numero iam pauciores in dies inter nos superstites nemo est in ordinibus iuniorum quin tacita cum veneratione suscipiat: nam sequentis aevi et tranquillitas et affluentia magnis viris procreandis magnisque perficiendis operibus infeliciores quam singulis quibusque minutatim discutiendis aptior fuisse videtur.

Sed enim ego, auditores amplissimi, quamquam suspicor fore plerosque, qui quem ipsis beati regis natalibus in hoc oratoris suggestu positum videant, eius esse existiment, ut praeclara illius facinora praedicet quam possit actuosissime et numerosissime, tamen quo minus hoc pacto partibus meis fungar non tam mea me dicendi imperitia quam muneris mihi iniuncti indole, cum primis vero ipsa defuncti principis prohibitum sentio verecundia.

Quamdiu enim tertius ille Augusti mensis dies nos annuorum laborum perpetuitate fessos, urbem, patriam universam, actos ubicumque terrarum civium nostrorum conventus communi perfundebat laetitia, tam diu superstitis etiam tunc regis conditoris praeconium commendatum fuit viro primario, qui est senatus in hac universitate litteraria orator publice constitutus. Eundemque absolutissimum sive Latino ore sive patrio sermone dicendi artificem fere ab ipsis scholae nostrae initiis per longam annorum seriem incredibili sententiarum cum varietate tum subtilitate Friderici Guillelmi tertii virtutes disse-

rentem infinita plerique omnes et delectatione nos prosequi meminimus et admiratione: iam posteaquam pretiosissimas orationes in unum corpus collectas nemo non in manibus habet, qui interfuimus olim denuo oblectamur relegendo. Verum, ex quo beatus rex e rebus humanis excessit, gravis ornataeque laudationis festivitas suo iure dicata est natalicis filii augustissimi, regis dominique nostri clementissimi. Hodiernis contra sollempnibus duo relicta officia sunt, quorum alterum grata beneficiorum regis beatissimi recordatione constaret, alterum videretur in festa praemiorum ipsius iussu institutorum renunciatione positum esse. Quodcum commilitonum carissimorum certaminibus haud minor nostri, docentium, laboris testificatio contineatur, iam re magis quam verbis observantissimi regiorum officiorum principis piis manibus iusta fieri manifestum est. Et ita quidem decentissime, si quid mei iudicii est, re ordinata, huius ipsius gratiarum actionis sine nimio detrimento periculo rectori universitatis mandari celebratio potuit. A quo cum quaevis alia dos prius exigatur quam adventicia facundiae orisque, quoties dicendum publice sit, illud imprimis expetitur, semet ipse, collegas coniunctissimos, ornatissimam iuventutem officiorum ut admoneat, denique ut magistratum agere malit quam oratorem.

Qua de re, quemadmodum superiore anno ex hac cathedra de scholarum officiis generatim, ut philosophum decet, disputavit vir amplissimus, decessor magnificus, ita me, auditores humanissimi, qui eum vitae cursum adhuc tenuerim, qui me abdiderit stationibus iura docentium et publice respondentium, pro vestra facilitate seorsum obsecro dicere sinatis: quid iuri excolendo universitates Germaniae praestiterint nobisque praestandum reliquerint. Quod argumentum ab omni declamationis specie, hoc, in quo versamur, et loco et conventu indignissima, longe remotum, ad certum aliquem finem tendere, quin mihi largiatur, futurum arbitror neminem. Sed ne illud quidem vereor, ne sint qui ea de re quaeri negaverint interesse nisi eius ordinis, quo ex ordine ipse delectus magistratus fuerim,

cum idem ordo, ut est a societatibus litterariis, academiae quae proprie dicuntur, prorsus exclusus, scholarum etiam non nisi particulam efficiat perexiguam. Sit ita sane, ut artis vocabula et callidi iuris aenigmata peritiorum ingenii reserventur explicanda; at vero legum verecundiam in civitate vigere, iudicia recte exerceri, ad honores et munera civilia non simulatorum servitiis sed ingenio peritiaque ascensum esse, nec fortunas existimationem vitam civium ineruditis committi, interest profecto communiter omnium.

Quae autem ars originem remotissimam ad ipsam urbem aeternam refert, ea de arte Latino ore dicturo si quidem in hac urbe intellegendissima, in splendidissimo doctorum virorum consensu aliqua excusatione opus esset, defensum memet iri sperarem et rectoris officio et iuris consulti. Quibus muneribus mihi quidem nunquam non visum fuit illud etiam contineri, uti ne vernaculum universitatum litterarum sermonem gravitate pariter atque elegantia celebrem, post Carolum Lachmannum rectorem aliquandiu apud nos intermissum, veluti quadam longi temporis praescriptione prorsus sinam e publicis actionibus submoveri. Qui enim sermo nondum inclinato ad utilitatis rationem (ne dicam ad barbariam) saeculo in hoc ipso conventu et custoditus fuit religiosissime et in praemiis renunciandis hodie etiam servatur, in quo sermone dignitas quaedam et praerogativa universitatum Germaniae reposita est haudquaquam contemnenda, eum si ne in defunctorum quidem memoriis retineri placuerit, iam videamus ne immenso rerum quotidianarum gurgite magis magisque immergamur artibusque ornamenta detrahamus honestissima humanitatis.

Et haec quidem, auditores, visa fuerunt praedicenda esse, ne plerisque, sine praescriptione agendo, lite, ut fere dicitur, cecidisse videamur. Nunc de ipsa re, quoad eius tantula temporis mihi dati mora facere potero, dicam remissius quidem et temperatius, sed tamen aperte, sed ingenue et ex animi mei sententia.

Itaque si iuris scholarum, quas inde a decimo quarto saeculo Parisiaca non Bononiensis lege in finibus Germanorum conditas esse scimus, quoniam unius cuiusque rei recta ratio ex historia cognosci optime solet, origines et initia spectaverimus, communi, pontificio, caesareo iuri docendo, non variis patriae consuetudinibus excolendis conditas iuvenimus omnes, ut nunc etiam nisi in utroque iure concedi summi honores nusquam soleant. Sed mihi impositam Germanis recipiendi ab Italis communis iuris necessitatem tanquam per indicem demonstrasse sufficiat. Tametsi enim non defuerunt praeposteri patriarum rerum laudatores, qui ipsa artificiosa iuris doctrina et forum et campum contenderint apud nos corruptum esse, tamen non sum copiam, quam poteram, quoniam summam rei in hoc peritissimorum virorum concilio sine mora concessum iri existimo, ulterius persecuturus.

Quodcumque humanitatis artisque initia non civili prudentiae, verum ecclesiae et canonico iuri deberi statuerim, vereor ne a me dissentiant plurimi. Est enim pervulgata eorum opinio, qui canonico iure pontificiae solum dominationis non etiam mitioris moris iacta fundamenta fuisse existunt. Verum hi viderint, ne eiusmodi placita historiae refutet auctoritas. Iam enim exeunte decimo quarto saeculo, quo tempore iuris civilis nulladum in scholis Germaniae vestigia reppereris, iam tunc, inquam, ordinis eremitarum divi Augustini provincialem quendam eundemque Parisiacum fortasse magistrum, decadico suo (id enim libello nomen dederat) vetustissimas Saxonum consuetudines velut in arce et metropoli sua incessivisse accuratis nuper effectum est disquisitionibus. Iam ut facilius discernas, utrum ius ante quinque saecula a partibus steterit humanitatis. Quaecumque enim in memorabili illo patrii cum communi iure conflictu ut barbara, ut superstitiosa Gregorius pontifex notavit, (quorum numero sunt armorum iudicia, iuris iurandi usus, restricta gentilicis iuribus testamenti factio, diversa masculorum et feminarum in hereditatibus quae ab intestato deferuntur conditio quaeque id genus alia sunt

communi Christianorum legi repugnantia) ea omnia, quantumvis licet septingenaria observatione atque etiam ficticio quodam ipsius Caroli magni Saxonum quondam domitoris subnixa privilegio, iam nemo dubitat quin ex horrido ferocissimae olim atque idolorum tenacissimae gentis et iuris et iudiciorum ordine in usu retenta fuerint.

Enim vero ecclesiae auctoritas residuam illa quidem in legibus atrocitatem imminuit, verum tamen incivili patrii iuris, publici praesertim, iniquitati mitigandae fortiore opus fuit subsidio. Quippe ut cetera regna, ita vastum Germanorum imperium gentilitatum, ordinum, societatum, in quas, quo sua quisque tectius servarent, dubiis temporibus cives coierant, prope infinitum amplectebatur numerum. Quae corpora quum essent de suis magis privilegiis quam de re publica sollicita, dubitandum non est, quin publicum ius in privati figuras et ipsa regna simultatibus suis in parietinas distractura fuerint, nisi quandam iuris communitatem confici contigisset, qua universae coniunctionis societas sustineri et membrorum multitudo in unum corpus coalescere aliquo modo potuerit. Et hanc quidem consociationem nostra natio lenissimo remedio et allevamento, sine intestinis Francogallorum et Britannorum bellis, immo vero, si Helvetiorum et Frisiorum defectiones exceperis, sine aliquo fere detrimento assecuta est: recepta videlicet in civitatem et iudicia cum iure Romano politiore humanitate atque eruditione. Viderant quippe maiores nostri, prudentissimi homines, nullum esse ius ad tollenda (ut Georgii Sabini versiculo continetur) „e patrio barbara iura foro“, ad compescendam corrigendamque consuetudinum iniquitatem, ad frangendam societatum pervicaciam accommodatius, quam commune illud terrarum orbis, tot gentium disiunctissimarum iam inde antiquitus amplexum utilitates, ipsa origine urbanum et civile, excultum singulari peritorum prudentia, denique veneranda caesarei nominis subnixum auctoritate. Quid ergo est? Quondam ut Graecia capta artem intulerat agresti Latio, sic tunc Roma capta suis artibus quarum iuris cognitionem nemo est quin principem esse consentiat, ferum domuit

victorem Germanum. Iam ut quicumque post rediviva studia humanitati bene cupiverint, ut civitates rerum copia cum luxu et lautitia affluentes, ut sacrorum emendatores audacissimi, ut principes potentissimi, ii plerique omnes inter artificiosae iuris disciplinae fautores conspicui essent.

Sed interea sacrorum emendatio in diversas denuo orbem terrarum disciderat partes. Etenim occidentales et australes plagas sive Romana incolentium origo, sive vicinia, sive etiam vis metusque in veteris ecclesiae fide retinuit. Recentiores contra septentrionalis et orientalis Germaniae Britanniae Scandinaviae Americae populos innatus Saxonum genti vigor animorum cum superstitionis frenique impatientia propellendis scholasticorum tenebris, aperiendis artium fontibus faciliores reddidit. Post quae discidia, si verum mihi dicendum sit, auditores, fessam intestinis partium ferro ignique se invicem persequentium discordiis Germaniam neque pristinam fidem recipere nec publici privatiue iuris communionem retinuisse contendere. Etenim canonum praecepta et decreta pontificum Vitebergenses iuris consulti tantum quod in his paucissimis iuris figuris quae artis vocabulo receptae dicuntur, salva conservaverunt. Nec Caesaris et dilabentis imperii legibus post abreptas provincias pulcherrimas, interpositis licet artificiosis pacis Westfalicae stipulationibus, suus honor habitus est. Unum solatium remansit quo damna illa aliquatenus compensata fuisse statueris: retentam dico, nec retentam solum verum etiam adauctam mirifice cum libera gravissimis de rebus disquirendi potestate, tum altiore et antiquitatis et artis criticae cognitione communem atque ab omni parte excultam iuris doctrinam. Et hoc pretiosissimum ac fere inaestimabile in tantis rerum perturbationibus communitatis vinculum pignusque maximam partem universitatibus litterariis quaeque primum inter easdem locum obtinent scholis Protestantium deberi sine iactationis et arrogantiae crimine sumpserim: tantum interfuit, suppresserisne sacrorum correctionem an promoveris. Iam vero multos equidem circa unam rem ambitus

fecerim, si inter tot tantaque artium domicilia quae singulae scholae quibus prudentiae partibus quorum maxime auctoritate virorum praestiterint exsequi deinceps subtiliter velim. Quamquam sunt, quarum praetermitti sine piaculo nomina nequeant. Quis enim ferat Ienensem hodie scholam taciturnam cum Vitebergensi facem quondam novorum studiorum et principem, postea poetarum et philosophorum ingenius, iam post tria saecula instante festo gratulantium concursu celebrem? An vero Altorfinam omittam Gentilis, Giphanii, Donelli meritis Francogallos etiam civilis sapientiae subtilitate aequiparantem? An Iuliam Carolinam quaeque in extremis Germaniae oris primae fere Germanici iuris professiones instituerunt Argentoratensem et Chiloniensem? Quo denique pacto Halensis et Georgiae Augustae principatus sileam, philosophiae alterum, alterum historiae quaesitum auxiliis?

Sed satis dixi, auditores, quid scholis Germaniae ius nostrum acceptum rettulerit: humanitatem, aequabilitatem, communionem, artem, lucem. Nunc, ne dum ipse non languesco, vos defetigem similitudinibus satietate neve in vulgatis creber multusque sim, paucis addam quid nostris relictum officiis esse iudicem.

Nobis Borussis maximorum fortissimorumque principum ingenia, nobis Fridericus Guilelmus elector, nobis Fridericus rex et ipse huius scholae stator augustissimus intentis omnibus populi nervis, Spartana virtute, praeclarissimis victoriis quarum iam fere sollemnia saecularia redeunt, subversi inter parientinas imperii alteram quodammodo Germaniam condiderunt, indole perinde ac situ magnae veterisque Germaniae et per eam universae Europae veluti cardinem. Eius regni post bella novissima quae Francogallorum finibus tanquam obex et propugnaculum obiecta minor pars est, ea praeclarissimas terras, denique veteris et ecclesiae et imperii hereditatem continet locupletissimam. Maior contra et orientalis Borussiae portio, arx et sedes regni, Slavorum terris partim inaedificata partim imminens Saxonici moris iurisque latam amplectitur dicionem. Eaque sacris

emendatis ita innixa tota est, ut non modo possessionibus veteris ecclesiae amplificata mirifice et ipsa sit, verum etiam origines domicilia sacraria reformationis finibus suis circumdet tantum non omnia. Concludit enim loca ubi Martinus Lutherus natus est, ubi cum Philippo Melanchthone docuit, ubi obiit, ubi sepultus est et his sceptris iuratum Erfordiae manum quondam imposuisse reformatorem moniti ex hac cathedra sumus identidem. Itaque amborum veteris imperii vicariorum tam Franconici quam Saxonici velut hereditario iure regibus nostris delata officia sunt nec eis in procurandis communibus Germaniae utilitatibus defuit quidquam praeter unum nomen imperatoris.

Eiusmodi civitas digna videri debebat, quae suo praecipue iure uteretur. Qua ratione Fridericus rex populo armipotenti pontificis dominatione dudum libero, iam etiam imperatoris exempto iuris dictione ius Borussorum commune dedit, Fridericus Guilelmus tertius rex Francogallorum leges invitis impositas trans Rhenum repressit, rex noster benignissimus pro sua liberalitate atque clementia publica iudicia cum iuratis, legum ferendarum potestatem cum optimatibus et legatis sponte partitus est.

At quales illi leges dederunt! aequissimas profecto et populo intelligenti accommodatissimas. Neque enim sine ratione summi regni ordini inscriptum est iuris Romani praeceptum, quod suum iubet cuique tribuere. Eique legi tum demum magnanimi principes sibi visi sunt satis fecisse, si pulsus undique gentium Protestantibus effugia aperuissent, si miserrimas evangelicorum inter se rixas pia fraterna digna Christiano nomine unione atque consociatione composuissent, si catholicis plus etiam quam exteri eiusdem confessionis principes non dico evangelicis sed suis indulsissent, si agros decumis, servitiis aratores levassent, denique si omnes ordines communi militia, eisdem muneribus, paribus studiis sibi patriaeque devinxissent artissime. Iam ut perspicias quam constante et perpetua suum cuique tribuendi voluntate beatus rex promeritus sit, ut iusti cognomine decoretur.

Sed in legibus exercendis corrigendis supplendis, in suadendis dissuadendisve iuris studiis quae civitatis partes sunt, eas ego, ne dicar publicae causae praedictum fecisse, immotas relinquam sedulo. Unum attingam scholarum quod commissum fidei atque diligentiae est. Ex quo genere gravissima olim iurique cum excolendo tum temperando utilissima res iam profligata ac paene sublata esse videtur. Quippe responsa iuris consultorum angustioribus indies finibus circumscribuntur, iam ut instet tempus, quo inventa nova rei forma opus fuerit, coniunctis fortasse ordinum et summorum tribunalium operis. Eo diligentius cavendum puto, ne quid in ceteris officiis quae scribendo et instituendo constent, detrimenti accipiamus. Quo periculo non erimus originis memores finisque prout huius diei monemur sollempnibus. Etenim non tam ministris condocerariis qui iudices caussidici officiales iuris prudentiam aliquando factitent, quam arti et excolendae et altius cognoscendae inter curas aerumnasque atrocissimas haec doctrinae sedes instituta est, nec oportet recta ratione initio stabilitum quod fuit, tractu temporis in deteriore speciem temere immutari. Sane hanc viam commonstrarunt primarii duo clarissimique huius scholae iuris praeceptores a quibus universae artis profecta renovatio est. Quorum alterum manu armisque haud minus quam ingenii robore strenuum patrii iuris defensorem mirabile fere est celeberrimum historiae opus orsum fuisse anno huius saeculi octavo, nec ut plerique nunc medii aevi admiratores praeteritae sed futurae consulturum Germaniae felicitati. Alteri eidemque tertio huius universitatis rectori, viro excellentissimo, ad senectutem usque unico civilis sapientiae interpreti debemus, quod praematura legum codicis confectione neque errores iuris perpetuavimus nec eruditionis communitatisque vinculum amisimus praestantissimum.

At enim rectoris officio recte functus non sim, auditores amplissimi, si velim in una duntaxat arte consistere, tanto ceterarum, quas profitemur, excluso numero. Itaque quae de illustris ordinis

partibus disputavi nominatim, ea velitis in universum existimare a me proposita esse, cum nullus ordo sit, quin habeat suos inter has imagines, quos gregarii sequantur, duces atque antesignanos. Neque enim meritam regi conditori referemus gratiam neque genio Borussiae, quem posito aspectabili ante has aedes simulacro regio illo atque imperatorio ardore oculorum labores nostros speculari credideris, unquam faciemus satis, nisi et nobismet ipsi constiterimus et commendata atque concredita etiam cum aliquo incremento integra restituerimus posteritati. Dixi.

Annotationes.

1. Pag. 16. disquisitionibus). Speculum, quod dicitur, Saxonum, quo sacrario observantissima antiquae libertatis natio consuetudinum diversarum multitudinem in unum Germanici iuris veluti consensum concentumque contrahere studuerat, cui legi iam tunc fere omnes Germaniae populi; paucis tantummodo a Teutonici et Suevici speculi auctoribus in australium plagarum usum flexis, fundi facti fuerant, illum, inquam, velut purissimum patrii iuris fontem in ipsa civitate Magdeburgensi, praeclarissima Saxoniae arce et metropoli aggredi ausus ille fuit, qui e militari hodieque superstite inferioris Saxoniae familia oriundus et ipse esset. Rem luculente, ut solet, exposuit Vir Ill. Gustavus Homeyer in Actis Acad. Reg. Berol. a. 1855. sub titulo „Johannes Klenkok wider den Sachsenspiegel“ pag. 377-432. Improbatos sive ab ipso fratre Ioanne sive a Gregorio XI pontifice articulos viginti duos adiecta ibidem pag. 415 tabula continet. Quem vero patria lex centum annis post defensorum nacta est auctorem Informationis, quae dicitur, ex speculo Saxonum, de quo idem vir amplissimus egit in Actis Acad. a. 1857 p. 629-676, is non reprehensorum sed indubitatorum capitum vindicias suscepit.

2. Pag. 17. in civitatem et iudicia) Quamquam iam Albertus imperator supremae imperii curiae doctos iudices destinaverat (cf. Car. Frid. Eichhorn Hist. iur. Germ. III. §. 441. not. e) et sequentes imperatores novis scholis vel legum doctores creandi facultatem concesserant, tamen subtilior iuris interpretatio tum denique altiores apud nos radices egit posteaquam Maximilianus imperator Ordinatione, quae vocatur, Camerali summo iudicio firmius quam antea constituto novam certamque legem dederat, qua lege camerae iudex et assessores imperii quidem leges et communia omnium iura, hoc est caesareum et pontificium, ut indubitata iudicandi normas per semet ipsos et callere et adhibere iubentur, consuetudinum vero non modo ignorandarum sed etiam rescindendarum, si e re publica esse visum fuerit, potestatem accipiunt plenissimam.

3. Pag. 17. Georgii Sabini versiculo). Conditam consiliis Eitelwolfi de Stein (ministro clarissimo cognominem modo an etiam gentilem dicturus sim, haesito), hoc igitur suadente conditam Viadrinam scholam Georgius Sabinus, Marchicus, artium iurisque peritus, Italarum, deinde Melanchthonis, mox soceri sui disciplina formatus, postea primus universitatis Regiomontanae rector, Ioachimo primo congratulatur his versibus „Marchia Caesareis Te legibus auspice gaudens Sustulit e patrio barbara iura foro“. Qui versus, vulgo quidem Sabino adscripti, quamquam iuris Romani studia in illa schola haud ita uberes fructus tulerunt, significant tamen universe civilis sapientiae in scholis perinde atque in iudiciis et rerum publicarum administratione victoriam. Cf. Disputationes collegarum celeberrimorum Lud.

Eduardi Heydemann, „Die Elemente der Joachimischen Constitution vom Jahre 1527. Berlin 1841 pag. 10. et Rudolphi Gneist, „Das heutige englische Verfassungs- und Verwaltungsrecht“. I. Berlin 1857. pag. 680. 681.

4. Pag. 18. civitates — affluentes. Statim enim Gryphiswaldensis studii auctor Henricus Rubenow totidem legum quot decretorum doctores ordinarios instituit et Lunenburgam ordo splendidissimus vel solius legitima scientiae professores ascivit. Prorsus singularare ut fuerit, quod Cadomensis, iam recepto iure Romano ad consuetudines suas reversi sunt. Cf. Stintzing, Ulrich Zasius (1857) pag. 86. 325 seqq. 336 seqq.

5. Pag. 18. sacrorum emendatores audacissimi). Lutheri et Melanchthonis verba dedi in Hist. iur. Rom. Lips. 1857. Tom. I. p. 364.

Festrede

auf der Universität zu Berlin

am 15. October 1858

gehalten

von

A. BOECKH.

Berlin.

Gedruckt in der Buchdruckerei der Königl. Akademie
der Wissenschaften.

1858.

21